



*Jom Kippur -*

*Neila*

**2022**

**5783**

# **Das Lernen über alles**

## **Predigt zu Neila 5783**

Gehalten von Rabbiner Dr. Moshe Baumel  
in der Beit Yosef Synagoge, Basel

Sehr geehrter Prof. Kundert, lieber Lukas, wie freuen uns, dass Du heute – mittlerweile schon traditionsgemäss – heute mit uns bist. Wir schätzen Deine besondere Freundschaft sehr.

Liebe Freunde

Können Sie sich erinnern, dass jemand mal über Sie falsch informiert war, was Ihnen Schwierigkeiten im Alltag oder im Beruf verursacht hat? Oder Sie waren mal über jemanden falsch informiert und behandelten diese Person ungerecht, bis Sie festgestellt haben, dass Sie anfangs nicht alle Faktoren in Betracht gezogen haben? Die Welt, in der wir heute leben, ist leider überfüllt von fehlerhaften oder lückenhaften Informationen. Ich nenne unsere Zeit das Zeitalter der «Kurznachrichten», denn unser Informationsaustausch im Alltag funktioniert zu einem grossen Teil über Kurznachrichten, sei es Whatsapp, Telegram oder Messenger. So auch die scheinbaren Helden und sogenannte VIPs unserer Zeit schicken ihre Kurzbotschaften, oft noch von Fotos und Videos begleitet, via Twitter, Instagram oder Tiktok an uns. Die sozialen Medien beherrschen regelrecht unseren Alltag.

Ja, sogar renommierte Zeitungen warnen heutzutage auf ihren Internetseiten die Leser, dass der Artikel vor uns eine Lesezeit von fünf Minuten haben könnte, was wohl für einige zu lange erscheint, sonst würde man ja nicht vorwarnen. Nach einer Statistik aus dem letzten Jahr, würden nur 10% aller Leser Artikel lesen, die eine längere Lesezeit als fünf Minuten haben, was die Nachrichten unter Druck setzt noch weniger ausführlich zu informieren und alles so kurz wie möglich zu halten. Denn sobald etwas in die Tiefe geht, ist es für viele nicht mehr so interessant. Die Oberflächigkeit hat die Macht über viele

Menschen ergriffen, so dass man mit Fehlinformationen oder mit nicht zureichenden Informationen durch die Welt geht und dennoch meint – ohne das Thema eingehend studiert zu haben – ein Fachexperte auf jedem Gebiet zu sein. So tauchten auf einmal vor rund drei Jahren fast so viele Corona-Experten auf wie Menschen, die an Corona erkrankt sind. Und heutzutage sind es die vielen Militär- und Osteuropaexperten, die uns den Krieg zwischen Russland und der Ukraine zu erklären versuchen. Es ist daher unglaublich schwer geworden, zwischen Wahrem und Falschen zu differenzieren. Alles scheint auf einmal so einfach und klar für alle zu sein. Doch in Wahrheit führt dieses Zeitalter der Kurznachrichten die heutige Generation leider immer mehr auf geradem Weg in den Abgrund der Inkompetenz.

Das Judentum lehrt uns jedoch genau das Gegenteil. So heisst es im Talmud (Schabbat 127a): «Dies sind die Dinge, deren Früchte der Mensch im Diesseits geniesst, deren Stamm aber für die kommende Welt erhalten bleibt. Es sind: Das Ehren von Vater und Mutter, das Ausüben von Wohltatet, Gastfreundschaft, Besuchen von Kranken, Ausstatten von Bräuten für ihre Hochzeit, das Begleiten der Toten bei der Beerdigung, Frieden stiften zwischen Menschen – doch das Studium der Tora steht über allem.» Warum steht im Judentum das Studium der Tora über all diesen anderen, edlen Handlungen? Sind nicht die Taten wichtiger als das Studium? Was soll diese Talmudstelle genau bedeuten?

Unsere Weisen haben für das ideale Torastudium ein interessantes Konzept hervorbracht, nämlich das Lernen um seiner selbst willen, das sogenannte Talmud Tora Lischma. Es geht dabei nicht um das Tora-Studium, um Rabbiner zu werden oder eine Prüfung oder sonst irgendeinen Vorteil aus dem Studium zu ziehen, es geht einzig und allein um das Lernen selbst. Was genau ist Lernen um seiner selbst willen?

Oft werden dabei auch theoretische Konzepte aufgegriffen, um zu lernen, wie man lernt, analysiert und diskutiert. Nur wer alle verfügbaren Informationen gesammelt hat, sie analysiert und abgewogen hat, alle missverstandenen Begriffe aufgeklärt hat und dann zu einer differenzierten Entscheidung gekommen ist, kann von sich behaupten, etwas verstanden zu haben. Dieser Vorgang ist das, was unsere Weisen als «Lernen» bezeichnen. Lernen bedeutet somit nicht nur die Anhäufung und Analyse von Informationen, es ist zugleich auch die Bereitschaft eine intellektuelle Breite, neue Einsichten und Sichtweisen auf die Welt zu gewinnen. Wir können nun verstehen, warum das Studium so wichtig ist – es ist gerade erst dank dem Studium, dass der Mensch die Wichtigkeit all der anderen oben erwähnten edlen Handlungen vollkommen erfüllen kann. Durch das Studium erhält z.B. die Wohltat zwischen Menschen eine neue Tiefe, denn in der Theorie wissen wir wie wichtig es ist Wohltat zu üben, aber in der Praxis gibt es so viele verschiedene Lebenssituationen und Abwägungen, moralische Dilemmata, wo aus jüdischer Sicht die Vernunft allein nicht ausreicht – erst das eingehende Studium der Tora kann uns neue Tore eröffnen. Ein klares Fazit und klare Meinung können die Quelle einer grossen Freude sein, so wie unsere Weisen: «Es gibt keine so grosse Freude, wie die Auflösung von Zweifel.» Es ist so ähnlich, als würde man einen steilen Berg besteigen und wenn erst auf dem Gipfel angekommen ist, erhält man eine neue, faszinierende Aussicht auf die Welt. Gemäss unseren Weisen im Talmud sind die Worte «Gelobt sei derjenige, der sich im Studium abgemüht hat» das erste, was die Engel für den Menschen singen, wenn dieser stirbt und in eine neue Realität übergeht. Das Studium ist das allergrösste Gut unseres Volkes – nicht umsonst werden wir Juden als das Volk des Buches bezeichnet.

Schon seit jeher wurde in der deutschen Sprache der Begriff «es ist hier so laut wie in der Judenschule» für ein lautes Debattieren geprägt, anders als das stille Studium in der Bibliothek, welches

oft bar jeglicher Diskussion ist. Viele bedeutende jüdische Denker, Schriftsteller und Nobelpreisträger des 19. Jahrhunderts genossen in ihrer Jugend eine profunde Ausbildung in den jüdischen Schriften, was sie zu Menschen gemacht hat, die dynamisch und differenziert denken, was sie dann in neue Gesellschaftskonzepte und wissenschaftliche Entdeckungen bar der Religion umgesetzt haben. Schon vor einigen Jahren hat die südkoreanische Regierung eine Delegation des Bildungsministeriums nach Israel geschickt, um mehr über das Lernen in den Jeschiwot zu lernen, um schliesslich das Talmudstudium in den staatlichen Lehrplan für die Schulen in Südkorea aufzunehmen. Andere asiatische Länder folgten diesem Beispiel.

Jeder, der im Leben Erfolg hat, hört eigentlich niemals auf zu lernen. Der kompetente Mediziner hält sich stets auf dem neuesten Stand der Medizin und ein Sportler verfolgt ganz genau die neuesten Entwicklungen in der Sportwelt. Zwar könnte man anwenden, dass sie ja nur ihrem Job machen – aber auch wir Juden haben auch einen Job, nämlich ein erfülltes und sinnvolles jüdischen Leben zu führen, welches leider durch ein fehlendes Studium unsere Ansichten über das Judentum vernebelt und nicht allzu selten die Beziehungen zu unseren Mitmenschen erschwert. Aus diesem Grund galt von jeher in der jüdischen Geschichte der Talmid Chacham als grösstes Kompliment für einen jüdischen Menschen. Er ist ein ständiger Schüler – Talmid – der immer lernt und abwägt. Wer meint, er bräuchte in seinem Leben nichts mehr über das Judentum zu lernen, handelt äusserst eingebildet und Einbildung ist bekannterweise keine Bildung! Historiker wissen, dass eine Zivilisation nur dann überleben kann, wenn sie ihre Bildung pflegt. Ich vermute, dass es u.a. die Bildung und das Studium ist, welches das jüdische Volk mehr als 3000 Jahre auf dieser Welt am Leben erhalten hat.

Und wenn eine Regierung Verbrechen begeht, so ist das meist, weil ihre Anführer nicht lernen können und sie auch die

Menschen dazu verleiten, dem Lernen abzusagen. Zu jeder Diktatur gehört eine ausgearbeitete Propaganda, die es den Menschen verwehrt, die Dinge klar zu sehen. Doch solche Regierung und Gesellschaften vergehen irgendwann und bleiben auf ewig in der Vergangenheit – das hat die Geschichte allzu oft bewiesen. Dies ist alles selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Liebe Gemeinde – all das gilt auch für das Studium des Judentums. Ich verstehe nicht, warum viele Kinder unserer Gemeinde von ihren Eltern darin unterstützt werden, den jüdischen Bildungsweg bewusst mit der Bar und Bat Mitzwa zu beenden, unabhängig davon, welches Programm die Religionsschule der Gemeinde bietet. Sollte das nicht etwa der Beginn des Studiums seiner eigenen Identität sein? Ich verstehe nicht, warum sich erwachsene jüdische Menschen damit zufriedengeben, nicht einmal die Basis des Judentums zu kennen. Und es geht hierbei gar nicht um die Frage nach der Religiosität, sondern es geht um die Auseinandersetzung mit sich selbst, seinen Wurzeln, seiner Geschichte und seinen Werten. Heutzutage hat man alle Möglichkeiten der Welt mehr Tora zu lernen – sei es nur fünf Minuten jeden Tag etwas aus der Tora, sei es die jüdische Mystik oder Talmud oder TaNach – das Meer der Tora kennt keine Grenzen. Sei es durchs Internet oder durch Live-Schiurim. Ein Mensch, der lernt, lebt anders, denkt anders und benimmt sich anders. Jede Person, die meint, sie habe schon ausgelernt, irrt sich. Es ist nie zu spät und das Angebot ist vielseitig und zahlreich.

Vor einigen Monaten kam eine ältere Dame zu mir ins Büro. Sie ist 93 Jahre alt und lebte ihr Leben lang als Christin. Erst vor einem halben Jahr erfuhr sie, dass diejenigen, die sie für ihre Eltern gehalten hat, gar nicht ihre biologischen Eltern gewesen sind, sondern sie im Kindesalter adoptiert worden ist. Sie hat mich gefragt, wo sie mehr übers Judentum lernen kann, denn sie meine es sei nie spät zu lernen – und in der Tat, es ist nie zu spät! Wenn wir noch darüber nachgrübeln, wie wir dieses Jahr

zu einem anderen Jahr als die vergangenen Jahre machen, so ist meine Empfehlung: Lernt euer Judentum! Fügt dem täglichen Studium etwas hinzu. Wenn man von den Juden als das Volk des Buches spricht, so sollen es nicht die anderen Juden sein, die in die Kategorie passen, denn dieser Begriff beschreibt uns alle und wir sollten stolz darauf sein.

Der Hauptgrund für die grosse Assimilation heutzutage ist meiner Meinung nach einzig und allein die ruhige Hinnahme vieler Juden, dass es OK ist Jude zu sein und nichts oder nicht viel über das Judentum zu wissen, dass es nichts Peinliches sei, wenn man als jüdischer Mensch nicht genau weiss, wer Awraham, Itzchak und Jaakov waren. Doch, meine liebe Gemeinde, in einer freien Welt, wie unserer, in der wir lernen können, sollte dies sehr wohl peinlich sein! Das Judentum ist unsere Identität – ist es etwa nicht schlimm, wenn der Mensch nicht weiss, wer es ist und woher er kommt. Sicher ist es schlimm.

Wir leben in einem freien Land, in dem es G'tt sei Dank niemals verboten war, die Tora zu studieren, darum sage ich Ihnen: Lernen Sie! Lehren Sie Ihre Kinder zu lernen und seien Sie stolz ein Mitglied eines Volkes zu sein, dessen Kraft immer im Wissen lag, denn wer Wissen hat, der hat Leben!

In meiner Rede zu Rosch haSchana habe ich dazu appelliert, positiver und optimistischer über unsere IGB zu sprechen. Daher möchte ich aber mit einer sehr positiven Note enden: Gemäss der Gemeindefliste von heute haben wir 165 Kinder im Alter von unter 18 Jahren. Davon befinden 128 Kinder in den Lerninstitutionen, die sich auf dem Areal der Gemeinde befinden – von Ganon bis Religionsschule, was 77,5 % entspricht – was aus meiner Sicht ein relativer Erfolg ist. Würden noch mehr Kinder nach ihrer Bar und Bat Mitzwa bleiben, wäre dies natürlich noch viel besser. Und auch als Erwachsener hat man bekanntlich nie ausgelernt. Also: Ran an die Bücher!

Wir sollten weiter lernen, studieren und wachsen und als Volk des Buches ein Licht für uns und für die Volker sein!



**Israelitische  
Gemeinde  
Basel**